

Zeitschrift: Zürcher Illustrierte
Band: 7 (1931)
Heft: 21

Rubrik: Die elfte Seite

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 14.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Die elfte Seite

Die geniale Idee.

Herr Finderling will an Pfingsten mit seiner Braut einen Ausflug ins Gebirge unternehmen. Der Zug fährt aber schon um halb fünf in der Frühe, und Finderling hat Angst, sich zu verschlafen. Im selben Haus wie er wohnt nur der alte Hausherr mit seiner Frau; denen darf er nicht zumuten, ihn zu wecken. Seinem Wecker traut er nicht, besonders nicht in bezug auf eine so frühe Morgenstunde. Hie und da ist so ein Wecker schon aus Bosheit nicht abgelaufen, wenn er's nicht gewohnt ist, und wenn er wirklich abläuft, kann man ihn im gesunden Schlaf überhören.

Da hat Finderling eine geniale Idee. Vis-à-vis steht die »Sonne«, deren Schenkbursche muß täglich früh aus den Federn. Ihm übergibt Finderling den Hausschlüssel und ein Franken mit dem Auftrag, am nächsten Morgen um halb vier die Haustüre aufzuschließen, die drei Treppen emporzusteigen und so lange an seine Zimmertüre zu klopfen, bis er, Finderling, die Türe aufmache.

Findingerling freut sich seiner genialen Idee und schläft seelenruhig ein. Doch die freudige Erwartung auf den Auszug mit seiner Braut weckt ihn schon um drei Uhr. Er erhebt sich und macht sich zurecht in gehobener Stimmung und vergnügt auf den Triumph, den die Schenkburschen von der «Sonne» schon gerüstet und bereit empfangen zu können. Es schlägt halb vier Uhr, ein Viertel vor vier — der

Schenkbursche kommt nicht! Um vier Uhr läuft er an der Thüre der schwerhörigen Hausleute — ohne Erfolg. Um vier ein Viertel hämmert er wie ein Wahnsinniger an die schwere Hausthüre. Nichts! Stille! — Er hört es halb fünf schlagen und den abfahrenden Zug in der Ferne pfeifen. Wenn er an seine Braut und den verfluchten Ausflug denkt, möchte er die Wände hinauflaufen. Flüche gehen an die Adresse des treulosen Schenkburschen.

Dieser aber hatte sein Versprechen nicht vergessen, sondern war um drei ein Viertel Uhr vor die «Sonne» getreten und hatte die bereits beleuchteten Fenster Finderlings gesehen und ihn also nicht geweckt. Hierauf hatte er sich nochmals für ein Stündchen aufs Ohr gelegt, dabei aber vergessen, daß er den Hausschlüssel des genialen Herrn Finderling in der Hosentasche hatte.

Der Radio.

A. sitzt an seinem neuen Radio. Er dreht und kurbelt. Der Radio quitscht. A. dreht und kurbelt noch 3 Stunden. Der Radio zwitschert, pfeift, quitscht.

Verärgert gibt es A. auf:

«Diese gemeinen kanarischen Inseln krieg ich nicht aus dem Apparat.»

Der Sänger.

«Eine Atemtechnik haben Sie — herrlich! Sie hätten Taucher werden sollen.»

Nach dem Konzert.

Sängerin: «Haben Sie bemerkt, wie meine Stimme den Raum füllte?»

«Ja, eine ganze Anzahl Zuhörer verließ den Raum, um ihr Platz zu machen.»

Kleine Beobachtung.

Der Unterschied zwischen einem Herrn und einer Dame, die beide einen Sommerhut kaufen wollen, beträgt ungefähr vier Stunden.



An Pfingsten wird das Leben in «vollen Zügen» genossen